

SWR2 Musikstunde

Charlotte, Emily und Anne – die Bronte Schwestern (1-5)

Folge 5: Von Haworth in die Welt

Mit Antonie von Schönfeld

Sendung: 5. Juli 2024 (Erstsendung vom 16. Oktober 2020)

Redaktion: Ulla Zierau

Produktion: SWR 2020

SWR Kultur können Sie auch im Webradio unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der SWR Kultur App hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Drei Schwestern, Charlotte, Emily und Anne Bronte machen ihren Weg von Haworth in Yorkshire in die Welt – jedenfalls literarisch. Das väterliche Pfarrhaus in Haworth ist ihr Hafen, hierher kehren sie immer wieder zurück.

Wer aber fort ist, bringt Neues mit und lässt es einfließen in Gedicht, Geschichte, Roman. Heute brechen wir zum letzten Teil der Reise im Leben der drei literarischen Schwestern auf. Ich bin Antonie von Schönfeld und freu mich, dass Sie dabei sind!

Am schönsten ist es, wenn man mit der Dampfeisenbahn nach Haworth kommt, die fährt inzwischen als Touristenattraktion von Keighley herüber. Die Fahrt gibt schon mal einen Vorgeschmack auf die alte Zeit, die man im Zentrum des Ortes immer noch erahnen kann. Autos passen so gar nicht in die engen Kopfsteinpflaster-Gassen. Andererseits ist hier so manches Kutschpferd den steilen Berg hinaufgeprügelt worden – auch nicht schön.

Ich spreche bewusst nicht von der „guten alten Zeit“. Wenn ich an den Mief der Industrie um die Mitte des 19. Jahrhunderts hier denke, an die hygienischen Bedingungen und an die Armut in so vielen kinderreichen Weberfamilien, die mit Aufkommen der industriellen Spinnereien keine Arbeit mehr haben oder unter schlimmen Bedingungen schufteten, dann ist daran wenig „Gutes“. Oder wenn ich an Krankheiten wie Tuberkulose denke, die noch nicht wirklich behandelt werden kann - und die auch bei den Brontes ankommt. – Dann jetzt lieber vom Bahnhof im Tal hinaufstapfen, sich an der frischen Luft freuen und dass man sie so tief einatmen kann.

Haworth gehört zu den Orten in England, in denen man eigentlich von überall ins Grüne blicken kann: Die umliegenden Hügel und Heidemoorflächen scheinen immer zum Greifen nah. - Am schönen Dorf-Pub vorbei, dem „Black Bull“, die Abkürzung an Reverend Brontes Kirche, St. Michael and All Angels nehmen – und schon stehen wir vor dem alten Pfarrhaus, heute dem „Bronte Parsonage Museum“.

Und weil es gerade so schön ist, gehen wir einfach hinten wieder hinaus aus dem Pfarrhaus: Da beginnt das Hochmoor - den Brontes ist es damals so vertraut wie ihre Westentasche. Das ist eine Landschaft, so weit wie ihre Phantasie. – Ein paar Schritte weg von allem Trubel und sich dann auf den Rücken legen, einfach so. Der Blick verliert sich in der Weite des Himmels. Vielleicht ein Vogel – „The Blue Bird“:

Musik 1 **Charles Villiers Stanford** **3`50**
 „The Blue Bird“
 Gabrieli Consort, Leitung: Paul McCreesh
 SIGCD490, LC, SWR M0508406 001

Klänge mit Weite. – Das war „The Blue Bird“ von Charles Villiers Stanford. Paul McCreesh hat das Gabrieli Consort geleitet.

Vor dem Eingang des Bronte Parsonage Museums stehen sie als Statuen, „die taubengrauen Schwestern“, wie Arno Schmidt sie genannt hat. Zu jeder fällt mir ein Satz ein – was nicht schwer ist, denn einige findet man auf den Teebechern, die man im Shop kaufen kann. Annes Lesebegeisterung etwa: “Reading is my favourite occupation, when I have leisure for it and books to read”, das lässt sie ihre Romanfigur Agnes Grey sagen. „Lesen ist meine Lieblingsbeschäftigung, wenn ich Zeit dazu habe und Bücher.“

Mit Emily können wir Tee trinken mit der berühmten ersten Zeile ihres gleichnamigen Gedichts: „No coward Soul is mine“ – „Keine Feiglings Seele ist die meine“. Und Charlotte schreibt, „I would always rather be happy than dignified“, dass sie also ‚lieber glücklich sei als würdevoll‘.

Glücklich, happy as a lark, wie eine Lerche, wie Anne einmal sagt – das sind sie gewesen, die drei Schwestern, und das noch vor gar nicht so langer Zeit auch zusammen mit ihrem Bruder. Doch Branwell ist inzwischen nicht mehr an ihren Projekten beteiligt, er rutscht immer mehr in die Einsamkeit des Trinkers. Wenn von unten das Klavier tönt – dann lockt ihn das nicht mehr. Am Klavier der Brontes haben die Schwestern Rachel und Becky Unthank 2019 zusammen mit Adrian McNally Gedichte von Emily Bronte aufgenommen:

Musik 2 **„High Waving Heather“** **2'00**
The Unthanks, Adrian McNally, Klavier
Rabble Rouser Music RRM020CD, LC 71858

„High Waving Heather“ – „Hoch wogt das Heidekraut“ – ein Gedicht von Emily Bronte, hier in der Fassung der englischen Folk-Gruppe „The Unthanks“, - aufgenommen am Klavier der Brontes, das frisch renoviert im Bronte Parsonage Museum steht.

Wenn Charlotte Bronte sagt, sie sei „lieber glücklich als würdevoll“, dann gilt das in gewisser Weise auch für ihr Schreiben:

Sie notiert einmal, dass man beim Schreiben ‚nicht immer daran denken könne, was elegant und charmant und weiblich‘ sei. Der Satz kann wohl für alle drei Schwestern gelten. Ihre Romane „Jane Eyre“, „Wuthering Heights“ und „The Tenant of Wildfell Hall“ sind wirklich keine leichte Lektüre für die Dame im Drawing Room zu Tee und Biscuit. Diese Geschichten poltern geradezu durch die viktorianischen Salons!

Eigentlich ist die Geschichte, dass hier drei unbekannte Autoren im 19. Jahrhundert überhaupt Verleger finden, drei Geschwister, an sich schon eine Überraschung. - Ich sage bewusst „Autoren“, denn die drei Schwestern veröffentlichen unter den Pseudonymen Currer, Ellis und Acton Bell. So behält jede ihre Initialen und gleichzeitig wird potentiellen Verlegern und später auch der Leserschaft nicht ganz klar, ob es sich hier um weibliche oder männliche Namen handelt. Dass hier Frauen geschrieben haben, soll jedenfalls kein Grund für die Ablehnung sein!

Die Sache wäre fast schon ganz am Anfang gescheitert. Oft genug kommen die Manuskripte wieder zurück und der Briefträger wundert sich, dass so häufig Post für einen „Currer Bell“ kommt. Zuhause ist keiner eingeweiht und so wundert sich auch der Vater und lässt eine Sendung fast zurückgehen. Charlotte muss die Post auch manchmal abfangen...

Das erste Werk der drei Brontes, ein gemeinsamer Gedichtband, ist ein Flop - auch wenn die Kritik ihn lobt. Und jetzt zeigt sich, dass diese Schwestern Biss haben: Prosa scheint angesagt? Dann schreiben sie eben Romane!

Wie hat Arno Schmidt das wohl gemeint, sie seien „die taubengrauen Schwestern“? Es sind spezielle Farben, die sie tragen - Heidemoorfarben. Dazu gehört taubengrau ganz unbedingt! Aber auch ganz tiefes Grau. Und liches Blau-Grau, das Lila vom Heidekraut, das Braun der Erde und das Blau des Wassers. Und grün! Und manchmal eben auch – taubengrau.

Vor allem Emily hat das große Talent, alle Farben und Stimmungen des Moors einzufangen. In „Awaking Morning Laughs from Heaven“ ist der Himmel hell und hoch: „Awaking Morning Laughs from Heaven /On golden summer’s forests green. And what a gush of song is given /To welcome in that light serene.“

Der frische Morgen lacht vom Himmel /Auf golden Sommers Waldesgrün
Was für ein Quell von Lied gegeben /Als Willkomm in diesem heit’ren Licht.

Der kanadische Komponist Nick Peros hat die vier Verse dieses Gedichts ganz klassisch als Strophenlied vertont:

Musik 3 **Nick Peros** **1’32**
 „Awaking Morning Laughs from Heaven“
 Heidi Klann, Sopran , Alayne Hall, Klavier
 Phoenix Records PHX 1439-2, LC 67237

Heidi Klann, Sopran, und Alayne Hall am Klavier mit einem Lied von Nick Peros auf ein Gedicht von Emily Bronte - „Awaking Morning Laughs from Heaven“.

Auf den vielen Reproduktionen dieses Ölbilds sieht man zwischen Anne und Emily auf der einen Seite und Charlotte auf der anderen eine Säule. Auf dem Original aber sind mit der Restaurierung an dieser Stelle ziemlich deutlich die Umrisse einer weiteren Gestalt sichtbar geworden. Das ist mit größter Wahrscheinlichkeit der vierte im Bunde, Branwell selbst. Vermutlich hat ihm sein Selbstporträt nicht gefallen, und er übermalt es später.

So, wie es jetzt ist - ohne Branwell - hat dieses Bild etwas geradezu aufdringlich Symbolisches, es wirkt so, als ob es das Leben der Brontes spiegele: Als Kinder und auch noch als Jugendliche sind sie ein Quartett, begabte Geschichten-Erfinder und Wort-Jongleure, Naturfreunde voller Phantasie und Sinn für Sprache. Bei Branwell aber bleibt später alles in Fragmenten stecken, - während die drei auf dem Porträt die großen Romane schreiben.

Musik 4 **Nick Peros** **3’30**
 „Sleep brings no joy to me“
 Heidi Klann, Sopran , Alayne Hall, Klavier
 Phoenix Records PHX 1439-2, LC 67237

Noch einmal Emily Bronte, vertont von Nick Peros: „Sleep brings no joy to me“ - mit Heidi Klann, Sopran, und am Klavier Alayne Hall.

Naturbilder und Melancholie, - das ist so etwas wie die Zauberformel in der poetischen Sprache der drei Brontes. Ihre Romane entstehen hier in Haworth, und vielleicht trägt das mit zum Zauber dieses alten Pfarrhauses und jetzigen Museums bei. Die besondere Lage am Fuße von Penistone Hill, am Rand des Hochmoors, kommt noch dazu. - Unten im Esszimmer steht der berühmte Tisch, an dem sie schreiben. Früher sitzen sie auch häufig oben im „Studierzimmer der Kinder“, wie das Hausmädchen sagt. Doch egal, wo das kleine Schreibpult steht, auf den Knien balanciert oder auf dem Esszimmertisch: In ihre Handlungen versinken, das können Charlotte, Emily und Anne überall, und dann kratzen die Federn über’s Papier.

Charlottes erster Roman „The Professor“, wird übrigens abgelehnt vom Verleger. Aber immerhin: Der Lektor von „Smith & Elder“ in London findet ihn vielversprechend und gibt diesem unbekanntem Schriftsteller, Currer Bell, Tipps für seine weitere Arbeit. Charlotte sitzt da schon längst an „Jane Eyre“.

Tatsächlich kommen zuerst Emilys „Wuthering Heights“ und Annes erster Roman „Agnes Grey“ heraus, beide Romane in einem Doppelband. Die Aufmerksamkeit der Literarturszene haben Ellis und Acton Bell damit zunächst für sich. –

Knapp hundert Jahre später verfilmt Hollywood „Wuthering Heights“, und „Cathy’s Theme“ von Alfred Newman gehört zu den Klassikern der Filmmusik.

Musik 5 **Alfred Newman** **3´30**
„Cathy’s Theme“ aus dem Film „Wuthering Heights“
Hollywood Bowl Orchestra, Ltg. John Mauceri
Philipps 446681-2, LC 00305, [HR] 6068250-003

Das Hollywood Bowl Orchestra unter der Leitung von John Mauceri mit dem Filmmusik-Klassiker „Cathy’s Theme“ von Alfred Newman aus „Wuthering Heights“ von 1939.

Und das „aus“ Wuthering Heights gilt hier eigentlich für den ganzen Film:

Hollywood legt Wert vor allem auf die leidenschaftliche Liebesgeschichte zwischen Cathy und Heathcliff und macht eine reine Romanze daraus. Die düsteren Rachedgedanken von Heathcliff, die Abgründe, die Gewalt, alles, was den Roman eigentlich ausmacht, das wird lieber weg gelassen. Manch eine begeisterte Teenagerin, die Heathcliff zu ihrem Prinzen gemacht hat, versteht erst viel später, für wen sie da geschwärmt hat: Für einen ganz finsternen Gesellen, dem man nicht ausgeliefert sein möchte.

Und von der Schreibkunst der Emily Bronte, von den Brüchen in der Erzählstruktur, den kunstvollen Wechseln der Erzählperspektiven zwischen Briefen, Tagebüchern, Icherzählung und Monolog, bekommt man auf der Leinwand sowieso wenig mit.

Hollywood macht aus den Büchern der Brontes was es will, und das gilt auch für deren Lebensgeschichte. Die Handlung in „Devotion“ aus den frühen 1940er Jahren bezieht sich lose auf die Lebensgeschichte der Brontes. Sehr lose: Da wird eine Liebesgeschichte gesponnen, die es so gar nicht gab: Die schöne Charlotte und Emily lieben denselben Mann... Die „schöne Charlotte“? Charlotte wäre ja so gerne „schön“ gewesen...

Die Filmmusik zu „Devotion“ übrigens hat Erich Korngold geschrieben:

Musik 6 **Erich Korngold** **3´30**
„Main Title“ aus dem Film „Devotion“
Moskauer Sinfonieorchester, Leitung: William T. Stromberg
MP 5038, LC 09158

„Main Title“ - ein Ausschnitt aus der Filmmusik zu „Devotion“ von Erich Korngold. William Stromberg hat das Moskauer Sinfonieorchester geleitet.

Die Schwestern schreiben jede für sich an ihren Romanen, aber sie tauschen sich auch regelmäßig darüber aus. Fast jeden Abend gibt es das Esstisch-Ritual: Da diskutieren sie ihre Konzepte, sprechen über Ideen, lesen einander ganze Passagen vor, die sie neu geschrieben haben, und drehen dabei ihre Runden um den Tisch – immer rundum, immer im Kreis. Das

geht manchmal stundenlang so, oft bis in den späten Abend. Der Reverend liegt da schon längst im Bett.

Als Emily aus „Wuthering Heights“ vorliest, da beschwerten sich Charlotte und Anne auch schon mal: „Wenn sich die Klage erhob, gewisse starke, furchtbare Szenen raubten einem durchs bloße Hören nachts den Schlaf und tags den Seelenfrieden, wusste Ellis Bell nicht, wovon die Rede war“, erinnert sich Charlotte später. Ellis Bell alias Emily wirft ihren Schwestern ganz einfach „Ziererei“ vor.

Sie sind sehr unterschiedlich, diese drei Schwestern. Nach außen ist Charlotte vielleicht die fast grimmig Entschlossene, die Pläne vorantreibt, die Verleger anschreibt, die Manuskripte immer wieder neu verpackt und auf den Weg schickt. (Leider immer wieder im selben Packpapier, sodass ein Verlagshaus ganz leicht sehen kann, dass diese Manuskripte wohl schon häufiger abgelehnt worden sind.) Was Charlotte mit antreibt? Sie wollen, sie müssen mit ihrem Schreiben Geld verdienen!

Dann Emily, die freiheitsliebende, die den Haushalt führt und im Griff hat, sich den wirtschaftlichen Überlegungen aber lieber entzieht. Sie streift lieber stundenlang mit den Hunden durchs Moor.

Und schließlich Anne, die vielleicht Anpassungsfähigste, die so gut beobachten kann und weiß, wann der richtige Zeitpunkt gekommen ist, an dem man Farbe bekennt: Sie unterstützt Charlotte, als die drei bemerken, dass einer ihrer Verleger sie betrügen will. Da reist Anne zusammen mit ihrer ältesten Schwester nach London und sie beiden decken ihr Pseudonym auf - was für Furore sorgt!

Im Kern sind es drei starke Frauen, die gegen die vielen Widerstände ihres Jahrhunderts anschreiben, die dranbleiben, bis ihre Bücher dann wirklich verkauft und gelesen werden – und endlich Geld einbringen!

Benjamin Britten hat für die BBC 1937 eine Radio-Kantate geschrieben, ein Auftragswerk für Solisten, Chor und Orchester: „The Company of Heaven“. Zu den Texten, die er hier vertont, gehören auch Gedichtzeilen von Emily Bronte: „A thousand, thousand gleaming fires“ – und das kommt ganz leichtfüßig daher:

Musik 7 **Benjamin Britten** **2'30**
„A thousand, thousand gleaming fires“
aus: „The Company of Heaven“, Part Three
Dan Dressen, Tenor
English Chamber Orchestra, Ltg. Philip Brunelle
EMI 0151562, LC 6646, M0504619-007

„A thousand, thousand gleaming fires“ - Dan Dressen, Tenor, und das English Chamber Orchestra mit einem Ausschnitt aus der Radio-Kantate „The Company of Heaven“ von Benjamin Britten. Die Leitung hatte Philip Brunelle.

Alle drei Schwestern - Charlotte, Emily und Anne Bronte - schreiben auf ihre jeweilige Weise immer wieder über ihre Überzeugungen, über Freiheitsliebe und die Selbstbestimmung der Frau. Aber da ist noch viel mehr! Sie nehmen uns mit in das Leben ihrer Zeit und in ihre Welten zwischen Gouvernanten-Dasein und wilder Leidenschaft, zwischen Liebesgeschichte und Gothic Novel, Herrenhaus und den Yorkshire Moors.

Während wir auch noch 200 Jahre später abends im Bett liegen und Seite um Seite lesen, fegt der Sturm frisch über das Hochmoor und zieht uns die Decke weg.

Spätestens, wenn man in „Jane Eyre“ zum letzten Kapitel gelangt ist, das mit dem berühmten Satz beginnt: „Reader, I married him“ – „Leser, ich habe ihn geheiratet“ - spätestens dann muss man wieder von vorne anfangen. Oder das nächste Bronte-Buch zur Hand nehmen. Neben den bekannteren lohnen sich auch „Shirley“ und „Villette“ und „Agnes Grey“ – und die Gedichte sowieso!

Die Gedichte finden wir übrigens nicht nur in Liedversionen wieder, in Radio-Kantaten und Moor-Elegien, sondern in eigentlich jeder Musiksparte, auch im Jazz. Die schweizerisch-niederländische Sängerin und Komponistin Susanne Abbuehl hat eine ganz besondere Art, wie sie sich in diese Texte hineindenkt und die Klänge, die Musik, sich dann daraus entwickeln lässt. Das ist ruhig, meditativ, passagenweise wie eine Rezitation. Und dann kommen wieder Klänge von Klavier und Percussion wie einzelne Inseln. In „Shadows on shadows“ steht die Stimme am Anfang alleine:

| | | |
|----------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------|
| Musik 8 | Susanne Abbuehl „Shadows on shadows“ Susanne Abbuehl, Vocals Olavi Louhivuori, Percussion, Wolfert Brederode, Klavier M0336044 015 | 3´50 |
|----------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------|

Susanne Abbuehl zusammen mit Olavi Louhivuori, Percussion, und Wolfert Brederode, Klavier mit „Shadows on shadows“ auf ein Gedicht von Emily Bronte.

Als es in Haworth endlich so richtig anläuft, als es so scheint, dass sich die Mühen gelohnt haben und die Zukunft für die Brontes „Schreiben“ heißen kann, da bricht ganz plötzlich alles zusammen: Die Tuberkulose erreicht das Pfarrhaus. Die Krankheit wird damals „Schwindsucht“ genannt oder „bleiches Sterben“. Es gibt Hypothesen, nach denen Charlotte und Anne den Erreger vielleicht aus London mit ins Pfarrhaus gebracht haben – aber das ist auch schon egal:

Zwischen September 1848 und dem darauffolgenden Mai sterben erst Branwell, dann Emily und schließlich Anne. Die Briefe und Tagebuchnotizen von Charlotte aus dieser Zeit zeigen ihre pure Verzweiflung.

Branwell war durch sein Trinken schon vorher geschwächt, Emily aber stark wie ein Baum. Sie bleibt sich treu in ihrem fast stoischen Naturglauben und verweigert jegliche ärztliche Hilfe. Ihre letzten Tage verbringt Emily auf dem schwarzen Sofa im Esszimmer, zum Hinaufgehen ist sie zu schwach. Während Charlotte Emily pflegt, sieht sie die ersten Anzeichen der Krankheit auch bei Anne. Dann stirbt Emily.

Anne aber will noch einmal das Meer sehen bei Scarborough, sie kennt es von Sommerurlauben mit der Familie Robinson aus ihrer Zeit als Gouvernante. Charlotte und ihre Freundin Ellen Nussey ermöglichen das. Auf ihrer Reise machen sie Station in York und besuchen hier das Münster, die größte gotische Kathedrale in England. Anne schieben sie in einem „bath chair“, einer Art Rollstuhl, in die Kirche. Sie ist so beeindruckt von dieser riesigen Kirche, dass Charlotte es mit Sorge sieht. „If finite Power can do this, what is the...“ soll Anne einen Satz begonnen haben. „Wenn endliche Kraft das hier zustande bringt, was ist die...“ - vielleicht: unendliche, die himmlische Kraft? Am 25. Mai sind sie in Scarborough. Anne sieht das Meer noch einmal - und hört es und riecht es. Drei Tage später ist sie tot.

Gerade noch hat Charlotte ein Gedicht auf den Tod von Emily verfasst, jetzt schreibt sie eins auf den Tod ihrer jüngsten Schwester Anne. Es beginnt:

There's little joy in life for me, / And little terror in the grave;
I've lived the parting hour to see / Of one I would have died to save
„Es bleibt nur wenig Freude mir / Und wenig Angst vorm Grab;
Ich hab gelebt, um den Abschied zu sehen / Von jemand', den zu retten ich gestorben wär.“

Der englische Komponist Brian Blythe Daubney hat es vertont.

Musik 9 **Brian Blythe Daubney** **4'05**
„On the Death of Anne Bronte“ (Charlotte Bronte)
Anna Dennis, Sopran, John Talbot, Klavier
BMS433CD, LC 13001

„On the Death of Anne Bronte“ – ein Gedicht auf den Tod ihrer jüngsten Schwester von Charlotte Bronte, vertont von Brian Daubney. Anna Denis ist am Klavier begleitet worden von John Talbot.

Jetzt dreht Charlotte alleine ihre Runden um den Esszimmertisch im Pfarrhaus in Haworth und Tabby. Der alten Haushälterin, dreht es das Herz herum, wenn sie die einsamen Schritte hört. Aber Charlotte braucht das abendliche Ritual.

In ihrem letzten Brief hat Anne die Freundin Ellen Nussey noch gebeten, sie möge Charlotte jetzt eine Schwester sein. Und dass sie eigentlich noch „viele Pläne im Kopf“ habe, kleine, bescheidene.

Sieben Jahre später stirbt auch Charlotte – an Tuberkulose. Sie erlebt als einzige den Ruhm einer erfolgreichen Schriftstellerin - mit Vor- und Nachteilen. Sie begegnet Thackeray und freut sich über sein Lob über „Jane Eyre“. – Aber für Gesprächsrunden der Londoner Gesellschaft ist die kleine Schriftstellerin aus West-Yorkshire kein Gewinn: Dinner-Parties machen ihr Angst, da bekommt sie den Mund nicht auf.

Charlotte heiratet noch: den Hilfspfarrer des Vaters, Arthur Nicholls. Mit Ende dreißig wird sie schwanger – und krank, und kann es kaum glauben, als sie merkt, wie es zu Ende geht: „Wir waren doch so glücklich“ soll einer ihrer letzten Sätze gewesen sein.

Der Vater überlebt sie alle, er wird Mitte achtzig. Zwei Jahre nach dem Tod von Charlotte bittet er die Schriftstellerin Elizabeth Gaskell, sie möge eine Biographie über seine Tochter schreiben. Die beiden Frauen haben einander gekannt und geschätzt. Patrick Brontes Bitte zeigt, wie hoch er das Schreiben seiner Tochter bewertet. Und wir wissen heute, wie recht er damit gehabt hat – und wie hoch das schriftstellerische Talent seiner drei Töchter zu bewerten ist. In einem Brief an Elizabeth Gaskell schreibt der Reverend:

„Gehörte ich in der Welt zu den ruhigen, gelassenen Menschen, die den üblichen Bahnen folgen, dann wäre ich nicht zu dem geworden, der ich bin, und hätte vermutlich nicht solche Kinder gehabt.“

Musik 10**Anton Batagov****7'15****„Fall, leaves...“****Nadine Koutcher, Sopran, Anton Batagov, Klavier****MEL CD 1002589, LC 06969**

Die SWR2-Musikstunde geht zu Ende mit „Fall, leaves...“ des russischen Pianisten und Komponisten Anton Batagov, und er hat hier auch die Sängerin Nadine Koutcher begleitet. Der Text stammt von Emily Bronte.

Und damit geht unsere Begegnung mit den drei literarischen Schwestern Charlotte, Emily und Anne Bronte zu Ende – aber vielleicht ist es ja ein Anfang und ich habe Ihnen Lust auf lange Lesestunden gemacht!

Wie immer können Sie die SWR2-Musikstunden eine Woche lang nachhören auf der SWR2-App und auf unserer Website – und da finden Sie auch die Manuskripte.

Falls Sie sich auch für Biographien über die drei Yorkshire-Ladies interessieren – ich habe dem Skript der heutigen Sendung einige Vorschläge angehängt. Hier geht es gleich weiter mit SWR2 Treffpunkt Klassik.

Und damit „Adieu“! - Ich bin Antonie von Schönfeld schön, dass Sie dabei waren!

Wer nach einer Biographie über die Bronte-Schwester sucht, der hat einige Auswahl. Der englische Markt hier gibt hier deutlich mehr her als der deutsche, das liegt nahe, und natürlich kann man immer noch mit Elizabeth Gaskell anfangen. Der dicke Schinken von Juliet Barker bietet allein schon mit seiner Quellensammlung eine wunderbare Auswahl, Briefe und Zitate satt, die uns mitnehmen in das Leben in Haworth im 19. Jahrhundert.

Man kann auch mit Ann Dinsdale durch die Bronte'sche Welt wandern. Sie leitet als Wissenschaftlerin und Kuratorin das Bronte Parsonage Museum.

„Die Brontes in Haworth“ liegt auch in deutscher Übersetzung vor. Ein schönes Buch, reich bebildert und gut ausgestattet nach Gerstenberg-Manier, mit Zeittafel, Register und reichlich Tipps zu weiterführender Literatur.

Nick Holland kann man immer lesen, ob seinen Blog oder seine Bücher. Sein Neuestes ist „Anne Bronte at 200“ aus diesem Jahr.

Zu den jüngeren deutschsprachigen Biographien zählt die der Anglistin Katharina Pink über Charlotte, und die stammt entsprechend von 2016 zu Charlotte Brontes 200. Geburtstag herausgekommen.

Mein Favorite aber ist ein relativ altes Buch:

„Das Leben der Brontes“ von Elsemarie Maletzke, für mich ein Klassiker, mit Humor und Anteilnahme, einfach gut geschrieben! Maletzke weist auch darauf hin, dass Charlotte diejenige ist, die das Bild ihrer Schwestern für die Nachwelt prägt. In einer biographischen Notiz betont Charlotte die Unabhängigkeit und die Freiheitsliebe von Emily und lässt Anne dahinter fast verschwinden. Elizabeth Gaskell übernimmt das und viele andere auch. „Die Kritiker folgen einer Spur wie Jagdhunde“ zitiert Elsemarie Maletzke einen Kollegen.

Elsemarie Maletzke, Das Leben der Brontes, Frankfurt 1988
Katharina Pink, Charlotte Bronte, Darmstadt, 2016
Elizabeth Gaskell, Das Leben der Charlotte Bronte, 1857/1995
Ann Dinsdale, Die Brontes in Haworth, 2007/Hildesheim 2012
Juliet Barker, The Brontes, London 1994
Nick Holland, Crave the Rose - Anne Bronte at 200, Scarborough 2020